

Zielvereinbarung

zwischen dem

Hessischen Ministerium für
Wissenschaft und Kunst

und der

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am
Main

für den Zeitraum 2011-2015

15. Juni 2011

Vorbemerkungen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK)

Bei den vorliegenden Zielvereinbarungen zwischen dem HMWK und den zwölf hessischen Hochschulen handelt es sich um Leistungsvereinbarungen, die auf dem Hochschulpakt für die Jahre 2011 bis 2015 (vom 18. Mai 2010) aufbauen. Wurden im Hochschulpakt vornehmlich strategische Regelungen hinsichtlich der Finanzierung der Hochschulen und der hochschulpolitischen Ziele getroffen, werden nunmehr mit den inzwischen zum dritten Male abgeschlossenen Zielvereinbarungen vor allem strategische Schwerpunkte in der Hochschulentwicklung gesetzt.

Das HMWK hat hierzu Themenbereiche konkretisiert, die den Hochschulen als Orientierungsrahmen bei der Erstellung ihrer Zielvereinbarungen dienen. Diese wurden in mehreren Verhandlungsrunden zwischen dem HMWK und den Präsidien der Hochschulen beraten und nach entsprechender Überarbeitung in der vorliegenden Fassung abgeschlossen.

Hochschulübergreifend konnte die Qualitätssicherung vereinbart werden, mit der die Hochschulen die hohen inhaltlichen Ausbildungsstandards überprüfen und verbessern. Maßnahmen für eine Verbesserung der Studienorientierung gehören ebenso dazu wie Maßnahmen zur Verringerung von Studienabbruchquoten.

Hierzu werden ausgewählte strukturbildende Maßnahmen im Rahmen einer Anschubfinanzierung gezielt mit Mitteln des HMWK aus dem sog. „Innovations- und Strukturentwicklungsbudget“ finanziell gefördert, um die strategische Positionierung der hessischen Hochschulen im bundesweiten Wettbewerb bestmöglich zu unterstützen.

Darüber hinaus steht als vorrangiges Ziel im Vordergrund, die Zahl der Studienplätze zu erhöhen, um in Verantwortung der wachsenden Zahl von Studienberechtigten dem Bedürfnis nach Ausweitung der Studienplatzkapazitäten entsprechen zu können.

Die in den Hochschulen gewonnenen Erkenntnisse sollen effektiv in Produkte, Verfahren und Unternehmenskonzepte umgesetzt werden. Existenzgründer aus Hochschulen werden ermutigt und gezielt gefördert. Der Wissens- und Technologietransfer, an dem Hochschulen, Wirtschaft und das Land Hessen beteiligt sind, wird intensiviert und transparenter gestaltet.

Die Zielvereinbarungen stärken damit auch den hessischen Wissenschaftsstandort und tragen zur Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der hessischen Hochschulen für die kommenden Jahre bei.

Präambel der Universität

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität (GU) wurde als moderne Bürger- und Stiftungsuniversität gegründet und erlebt seit der Wiedererlangung des Status einer Stiftungsuniversität im Jahre 2008 einen Prozess beschleunigter Transformation. Die neu gewonnene Autonomie soll dazu dienen, die Universität unter den Stichworten Modernität, Internationalität und Diversität zu einer Forschungsuniversität der Zukunft zu entwickeln, die sich ihrer Tradition und Verwurzelung in der Stadt bewusst ist. Sie vereint avancierte Entwicklungen in den Wissenschaften mit einer kritischen Reflexion auf die Lebensverhältnisse moderner Gesellschaften; sie ist in einer der am stärksten international geprägten Städte Europas beheimatet und reflektiert diese Internationalität in Forschung und Lehre; sie kann Forschungsexzellenz in einer Reihe unterschiedlicher Wissenschaftsbereiche vorweisen - von den Natur- und Lebenswissenschaften bis hin zu den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Aufbauend auf dem Hochschulentwicklungsplan von 2001 bereitet die GU derzeit einen neuen Hochschulentwicklungsplan vor, der Perspektiven für die Profilentwicklung der GU in der zweiten Dekade dieses Jahrhunderts aufzeigen soll. Maßgebliches strategisches Ziel der GU ist die Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit ihrer wissenschaftlichen Exzellenz in Forschung und Lehre bei gleichzeitiger Stärkung der institutionellen Autonomie im Sinne einer modernen Forschungsuniversität. Darüber hinaus soll eine Professionalisierung ihrer Administration erfolgen sowie eine bewusste Hinwendung zu Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft in Stadt und Region im Sinne einer Bürgeruniversität vollzogen werden.

I. In der Zielvereinbarung zu berücksichtigende Leistungsbereiche

I.1. Erhöhung der Anzahl der Studienplätze

Die GU verpflichtet sich im Rahmen des Hochschulpakts 2020, weitere Studienplätze zu schaffen und die Zahl der Studienanfänger/innen bis 2015 um 4.300 zu erhöhen. Sie wird sich bemühen, die Zahl der Studienanfänger insbesondere in den MINT-Fächern, die in den letzten Jahren bereits einen überproportionalen Anstieg verzeichnen konnten, zu steigern. Geplant ist ein Zuwachs von 800 bis 1.000 Studienanfänger/innen.

Die GU plant - nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten - den Gesamtaufwuchs wie folgt über die Fachcluster zu realisieren:

1 SoWi	266
2 ReWI	1.014
3 GeWi	1.503
4 MIPs	634
5 Kunst oEU	28
6 Kunst mEU	4
8 Nawi	851

Die Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger/innen über die rechnerische Kapazität hinaus erfordert erhebliche Anstrengungen aller Mitglieder der Universität. Die GU wird das Lehrpersonal verstärken; insbesondere durch vorgezogene Berufungen auf wiederzubesetzende Professuren sowie die Einrichtung von „Seniorprofessuren“. Auch plant die GU den Ausbau der mediengestützten Lehre.

Das HMWK erkennt den aus der Erhöhung der Studierendenzahlen resultierenden Mehrbedarf an Räumen für zusätzliches Personal und zusätzliche Lehrveranstaltungen an und wird die GU im Rahmen der Möglichkeiten bei der Errichtung eines neuen Seminargebäudes auf dem Campus Westend unterstützen.

I.2. Fortsetzung des Bologna-Prozesses und Verbesserung der Qualität der Lehre

I.2.1. Bologna-Prozess

Die GU wird auf der Grundlage der neuen KMK-Vorgaben den Bologna-Prozess bis zum Wintersemester 2011/12 umsetzen und die Studiengänge – mit Ausnahme der Staats-examensfächer – in Bachelor- und Masterstudiengänge überführen.

Ziel ist es, die Studierbarkeit der Studiengänge zu verbessern, die Curricula zu flexibilisieren und Freiräume zu schaffen, mehr Raum für Studierendenmobilität zu geben, die Anwesenheitspflicht auf das Notwendige zu beschränken, die Prüfungsdichte zu reduzieren sowie neue Veranstaltungs- und Prüfungsformen zu erproben. Das HMWK unterstützt dies, indem es sich für eine Flexibilisierung der rigiden BAFöG-Regelungen einsetzt, die die Studierenden in den neuen Studiengängen noch stärker belasten als in den alten Formaten.

I.2.2. Akkreditierung/Reakkreditierung von Studiengängen

Die GU plant, ein Qualitätssicherungssystem aufzubauen, um die Voraussetzung für eine Systemakkreditierung zu schaffen (siehe I.3.1). Die Vorbereitungen für die Systemakkreditierung sollen 2016 abgeschlossen sein.

Im Gegenzug erkennt das Land an, dass das Akkreditierungsverfahren das Selbstverwaltungsrecht der Hochschulen und die Lehrfreiheit zu beachten hat. Im Falle der Neuregelung des Akkreditierungsverfahrens wird das Land die hessischen Hochschulen frühzeitig einbinden.

I.2.3. Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre

Mit rund 37.000 Studierenden und einem geplanten Aufwuchs von weiteren 4.000 Studierenden zählt die GU zu den größten Universitäten in Deutschland. Zugleich ist sie eine der führenden Forschungsuniversitäten mit ausgeprägten Forschungsschwerpunkten in allen Bereichen, die sie als Volluniversität auszeichnen. Dieses Forschungsprofil spiegelt sich auch in der Lehre wider – sowohl im Spektrum des Lehrangebots als auch in der Betonung der Wissenschaftlichkeit als charakteristischem Merkmal akademischen Unterrichts („forschendes Lernen“).

Gemäß ihrem Leitbild als „Forschungsuniversität“ hat die GU im Bereich Lehre und Studium u.a. den Anspruch, besonders leistungsstarke Studierende anzuziehen, diese Zielgruppe durch ein forschungsorientiertes Lehrangebot umfassend akademisch zu bilden und im Hinblick auf die Nachwuchsförderung aus der Gruppe der eigenen Absolvent/innen hervorragende MA-Studierende und Doktorand/innen

zu gewinnen. Als große Universität mit hohen Studierendenzahlen ist sie verpflichtet, dazu beizutragen, dass bis zu 40 % eines Altersjahrgangs ein qualifizierendes Hochschulstudium angeboten werden kann. Der hierin begründeten Heterogenität ihrer Studierenden will die GU mit einem differenzierten Studien- und Studienserviceangebot begegnen. Dieses zielt darauf, die Studierenden – ohne dabei den Anspruch an die Qualität des Studiums zu reduzieren – zu einem Abschluss in der Regelstudienzeit zu führen, der sie für den Arbeitsmarkt oder eine wissenschaftliche Karriere befähigt.

Um ihren Aufgaben in Lehre und Studium gerecht zu werden, arbeitet die GU an umfassenden organisatorischen sowie strukturellen und inhaltlichen Maßnahmen:

Organisatorische Maßnahmen

Die hochschulweite Verantwortung für die Qualität und Organisation der Lehre obliegt dem Vizepräsidenten für Lehre. In inhaltlicher und strategischer Hinsicht wird er beraten von einem Beirat „Zukunft der Lehre“, dem Forscherpersönlichkeiten aus allen Fächerclustern der Universität angehören, die zugleich durch besondere Erfolge in der Lehre ausgewiesen sind. Zentrale Kommunikations- und Vernetzungsplattform ist die Studiendekanerrunde, in der die allgemeine Entwicklung und aktuelle Fragen in Studium und Lehre diskutiert werden. Der zunehmenden Bedeutung von Lehre und Studium als strategischem Thema der Hochschulentwicklung trägt die GU mit der Einrichtung einer Stabsstelle „Lehre und Qualitätssicherung“ Rechnung. Ihre Aufgabe ist die strukturelle und konzeptionelle Weiterentwicklung von Lehre und Studium. Zudem ist sie für die Entwicklung und Implementierung eines umfassenden Qualitätssicherungssystems in der Lehre und für die Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lehrqualität zuständig (siehe I.3.1).

Strukturelle und inhaltliche Maßnahmen

Orientierungs- und Studieneingangsphase

Untersuchungen zeigen, dass der Orientierungs- und Studieneingangsphase entscheidende Bedeutung für den Studienerfolg zukommt. Die GU legt deshalb besondere Aufmerksamkeit auf diese Phase. Durch Information, Beratung sowie online Self-Assessments soll Schüler/innen eine fundierte Studienwahl erleichtert und die Passung von Studierender/m und Studienfach optimiert werden. Bis zum Sommersemester 2012 werden zahlreiche Fächer über ein online Self-Assessment-Angebot verfügen. Die Naturwissenschaften der GU verfügen bereits über umfassende Orientierungsangebote (Tag der Naturwissenschaften, „Girl's Day“, „Night of Science“, Schülerlabore, Schülerakademie); vergleichbare Angebote sollen nun verstärkt auch für Geistes- und Sozialwissenschaften entwickelt werden. Darüber hinaus entwickelt die GU *Summer Camps* für Schüler/innen, die ganze

Fächerspektren (Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften) präsentieren (siehe I.8.3). Die ersten Summer Camps sind für 2012 geplant.

Aufgrund der Heterogenität der Bildungsbiographien und des unterschiedlichen Wissenstands, mit dem Abiturient/innen die Schule verlassen, plant die GU, ihr Pre-Bachelor-Programm aufzustocken und das Angebot an propädeutischen Kursen deutlich zu erweitern. Durch systematischen Ausbau ihres Beratungs- und Mentorensystems, das in Fächern wie Informatik, Pharmazie und Chemie bereits etabliert ist, wird die GU versuchen, langen Studienzeiten und hohen Abbrecherquoten entgegenzuwirken. Eine deutliche Ausweitung des Angebots an Brücken- und Einführungskursen sowie der Ausbau der Tutorenprogramme werden durch die Mittel des Bund-Länder-Programmes spätestens bis zum Sommersemester 2012 erfolgen.

Forschungsorientierte Lehre

Der GU ist es ein Anliegen, dass sich ihr spezifisch inhaltliches Forschungsprofil auch in ihrem grundständigen Lehrangebot widerspiegelt. Ausgehend von ihren drei Exzellenzclustern und den drei LOEWE-Forschungszentren identifiziert die Universität übergreifende Leitthemen von grundlegender wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung. Zu den Leitthemen werden in der Endphase des Bachelorstudiums und während des Masterstudiums sog. Goethe-Module angeboten. Sie sollen die Studierenden an die Forschungsschwerpunkte der GU heranführen, ihnen die dahinter stehenden gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen bewusst machen, Problembewusstsein und Analysefähigkeit der Studierenden schärfen und ihnen – weit über die eigenen Fachgrenzen hinaus – Einblick in die Grundprobleme und epistemologischen Grundlagen der beteiligten Wissenschaften bieten. Goethe-Module sind prinzipiell transdisziplinär ausgerichtet und werden von mindestens zwei Dozent/innen betreut; ein Dozent/eine Dozentin gehört als PI einem der großen universitären Forschungszentren an. Damit wird das Ziel verfolgt, gezielt auch Spitzenforscher/innen sowie Forscher/innen aus den kooperierenden außeruniversitären Forschungsinstituten an der grundständigen Lehre zu beteiligen.

Auch versteht die Universität die Goethe-Module als Erprobungsfeld für die mögliche Entwicklung zukünftiger, forschungsorientierter Studiengänge (liberal arts and sciences-Programme).

Verbesserung der Qualität der Lehre

Zur Verbesserung der Qualität der Lehre beteiligt sich die GU an den Bund-Länder-Programmen für „Bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ sowie „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschule“; zudem wird sie - nach Maßgabe

der finanziellen Möglichkeiten - in Erweiterung ihrer bestehenden Förderinstrumente ein umfassendes Förder- und Anreizsystem entwickeln. Zentrale Elemente werden dabei sein (i) ein Innovationsfonds „Lehre“, (ii) eine Initiative zur Praxis- und Projektorientierung der Geisteswissenschaften sowie (iii) die Schaffung von zeitlichen Freiräumen für die Entwicklung von innovativen Lehrkonzepten und -projekten („Freisemester für die Lehre“).

I.3. Qualitätssicherungssystem und Evaluierungsmaßnahmen

Das Qualitätssicherungssystem der GU schließt alle Leistungsebenen – vom individuellen Hochschullehrer/von der individuellen Hochschullehrerin über die Querschnittsthemen Lehre und Forschung bis hin zu Verwaltungsprozessen, der Hochschule als Ganzes und externen Kooperationen - ein. Die regelmäßige Analyse von Leistungsdaten, die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen externer Evaluationen sowie der periodische Abgleich von Entwicklungszielen mit realisierten Veränderungen rechtfertigen den Einsatz strategischer Steuerungsinstrumente wie insbesondere Zielvereinbarungen. Die GU hat die erforderlichen Datenerhebungen und Evaluationsverfahren weitgehend vollständig implementiert. Beispielsweise wurden im Rahmen des *academic controlling* neue Instrumente entwickelt, die in den kommenden Jahren verfeinert werden; insbesondere bedarf es dazu eines benchmark-Systems mit anderen deutschen und europäischen Hochschulen zum Ende der Laufzeit der Zielvereinbarung. Eine zentrale Rolle für die Hochschulsteuerung spielen Key Performance Indicators (KPI), die in Form eines Kennzahlensets die Perspektiven „Forschung und Berufung“, „Lehre und Studierende“ sowie „Verwaltung“ abdecken. Damit diese Kernsteuerungsgrößen ihre volle Wirkung entfalten können, sind sie eingebettet in ein Ziel- und Benchmarksystem, das eine Beurteilung der Ergebnisse im Hinblick auf die eigene Zielfestlegung bzw. auf die Positionierung der GU im Verhältnis zu ihren Wettbewerbern ermöglicht. Dieses Informationssystem wird um einen Universitätsbericht, der weitere steuerungsrelevante Daten und Analysen zu den Themenfeldern Forschung, Lehre und Finanzen enthält, erweitert. Mit Blick auf externe Evaluationen und *rankings* wird die GU dieses umfassende Qualitätssicherungssystem weiter entwickeln. Die zentrale Herausforderung für die Hochschulsteuerung besteht für die kommenden Jahre darin, auf der Basis von Zielprioritäten Qualitätsinformationen zu bündeln und die Definition der Ebenen innerhalb der Hochschule zu schärfen, auf denen die Ergebnisse von Datenanalysen/Evaluationen in konkrete Maßnahmen übersetzt werden. Daneben soll die Koordination unterschiedlicher Qualitätssicherungsinstrumente verbessert werden und es ist eine erstmalige Evaluation einzelner Qualitätssicherungsprozesse im Hinblick auf ihre Effizienz angedacht.

I.3.1. Qualitätssicherungssystem in der Lehre

Der Aufbau eines ganzheitlichen Qualitätsmanagements für die Lehre soll die Basis für eine Systemakkreditierung bilden (geplante Akkreditierung 2016; siehe I.2.2). Ziel des Qualitätsmanagements für die Lehre ist, einen differenzierten Einblick in Studienverlauf und etwaige Problemkonstellationen zu erhalten, um die bereits vorhandenen Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre gezielter einsetzen und neue Elemente entwickeln zu können.

I.3.2. Qualitätssicherungssystem in der Forschung

Die GU verfügt über ein System der Qualitätssicherung in der Forschung. Sie hat eine Reihe von differenzierenden Förderinstrumenten entwickelt, um besonders leistungsfähige Bereiche in besonderer Weise zu fördern. Die Bedeutung, die die GU der strategischen Forschungsförderung beimisst, spiegelt sich auch in der Einrichtung und dem Ausbau einer entsprechenden Stabsstelle wider.

I.3.3. Maßnahmen im Bereich Organisation und Verwaltung

Die hohen Qualitätsansprüche, die die GU an wissenschaftliche Leistungen stellt, gelten gleichermaßen für interne Dienstleistungen. Konkret bedeutet dies, die **Dienstleistungsangebote der Verwaltung** zu verbessern und konsequent an den Bedürfnissen der Fachbereiche, Institute und Studierenden auszurichten sowie die Organisationsstrukturen und Verwaltungsabläufe an *best practice*-Modellen zu orientieren. In besonderer Weise gefordert ist die Verwaltung durch die Umwandlung der GU in eine Stiftungsuniversität. Als Dienstherrin ihrer Beschäftigten und Eigentümerin ihrer Liegenschaften nimmt die GU Aufgaben wahr, die zuvor in der Verantwortung des Landes Hessen lagen.

Besonders umfangreich fällt der Umbau im Bereich **Immobilienmanagement** aus, da nach der Eigentumsübertragung der Universitätsgebäude und Grundstücke deren Instandhaltung, Nutzung, Betrieb und Finanzierung nun in der Hand der Universität liegen. Zur effizienten Bewirtschaftung der Immobilien wird ein Kaufmännisches Gebäudemanagement eingeführt. Neu ist darüber hinaus das Infrastrukturelle Gebäudemanagement mit seinem *one face to the customer*-Konzept, bei dem jeweils ein Serviceteam als Ansprechpartner pro Gebäudekomplex fungiert.

Weiter verbessert werden soll die Interaktion zwischen Präsidium, Verwaltung und Fachbereichen. Um diese optimal zu gestalten, führt die GU eine **Steuerungs- und Planungssystematik** mit Mehrjahresplanung und entsprechendem Berichtswesen ein. Mit der Umstellung vom Quartalsbericht auf unterjährige Periodenabschlüsse soll

zudem die Qualität der Berichtsdaten verbessert werden. Ein neues Beteiligungsmanagement wird aufgebaut.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der **Personalentwicklung**. Hierbei verfolgt die GU das Ziel, die Fähigkeiten und Potenziale ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu erkennen und zu fördern sowie deren individuelle Entwicklungsziele mit den Anforderungen der Universität zu verbinden. Ausgebaut werden breit gefächerte Qualifizierungsangebote, darunter ein neu eingeführtes Programm zur Führungskräfteentwicklung sowie Workshops und Seminare zur Serviceorientierung oder auch Vernetzungsangebote für Beschäftigte mit ähnlichen Aufgaben (z. B. Dekanatsleitungen).

I.4. Digitale Universität

Im globalen Wettbewerb der Universitäten ist der effiziente Umgang mit Informationen in Forschung, Lehre und Verwaltung ein wichtiger Faktor. Parallel zu dem Bedeutungsverlust gedruckter Inhalte und dem Bedeutungszuwachs digitaler Medien muss sich die traditionelle, analoge Universität zu einer zukunftsgerechten, digitalen Hochschule entwickeln, die eine kundenfreundliche Informationsinfrastruktur für Studierende, Mitarbeiter/innen und Partner in Forschung und Lehre bereitstellt. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, befindet sich die Informationsinfrastruktur der GU in einem Restrukturierungsprozess.

Das Land Hessen und die Hochschulen verstehen die Fortführung des HeBIS-Verbundes und des HeBIS-Konsortiums als gemeinschaftliche Aufgabe, um den Zugang von Forschung und Lehre zu aktueller Literatur hochschulübergreifend sicherzustellen. Dazu werden die bisherigen Mittel des Landes für die Laufzeit des Hochschulpaktes in gleicher Höhe garantiert. Die Universität übernimmt weiter die Aufgaben der HeBIS-Verbundzentrale.

I.4.1. Campusmanagement

Für die nächsten Jahre stehen zwei Handlungsfelder im Vordergrund: Zum einen wird das integrierte System Goethe-Card systematisch weiterentwickelt und neue Anwendungen werden im Zusammenhang mit dem Bezug der Neubauten universitätsweit implementiert. Zum anderen strebt die GU den systematischen Ausbau und die Vernetzung ihrer Datenverarbeitungssysteme zur Unterstützung des *Student Life Cycle*, inklusive Ausbau elektronischer Prüfungen, an.

Im **Student Life Cycle** werden die kompletten Dienstleistungen in den Bereichen (i) Schülermarketing, Bewerbung und Zulassung, (ii) Immatrikulation, Studierendenadministration (iii) Prüfungsverwaltung und (iv) Personen-, Raum- und Lehrveranstaltungsverwaltung sowie (v) Alumniarbeit abgebildet und in einem

integrierten Campus-Managementsystem implementiert. Die Studierenden werden dadurch in die Lage versetzt, gesicherte Anmeldungen zu Lehrveranstaltungen und Prüfungen sowie Änderungen ihrer Daten *online* zu erledigen. Hinzu kommen elektronische Prüfungen, wie sie etwa im Fachbereich Medizin bereits durchgeführt werden. Der Abschluss des Vorhabens ist für 2014 projektiert.

Die GU hat das Vorhaben im Frühjahr 2011 mit einem Vorprojekt begonnen. Da dieser Prozess sowohl personal- als auch kostenintensiv ist, plant die GU, Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung zu beantragen.

I.4.2. E-Learning

E-Learning steht für innovatives Lehren und Lernen mit neuen Medien. Die im Jahre 2009 eingerichtete Abteilung „studiumdigitale“ hat die Aufgabe, die Zahl der medienunterstützten Lehrveranstaltungen – *blended learning* – von aktuell ca. 800 weiter auszubauen. Medienunterstützte Lehre ist auch eine Antwort auf die Herausforderungen steigender Studierendenzahlen, die durch die doppelten Abiturjahrgänge und die Aussetzung des Wehrdienstes auf die GU zukommen (siehe I.1). Die erfolgreiche Einbindung von E-Learning zeigt sich am Beispiel von HeLPs (Hessische E-Learning-Projekte in der Sportwissenschaft), an denen die GU beteiligt ist. Die Elemente sind bereits jetzt Teil des Curriculums der Lehramtsstudiengänge.

I.4.3. E-Science

Die GU will die für den Betrieb virtueller Forschungsumgebungen notwendige Infrastruktur im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten nachhaltig ausbauen, auch und gerade um hochkarätige junge Forscher/innen für die GU zu gewinnen. Unverzichtbare Grundlage virtueller Forschungsumgebungen sind hochschulübergreifende Identitätsmanagementsysteme, ein hoher Digitalisierungsgrad der Bibliotheken an den verschiedenen Standorten der GU, breitbandige Datenverbindungen und hochperformante Datensubsysteme sowie den Bedürfnissen entsprechende Rechnerkapazitäten zur Durchführung von Simulationen.

I.5. Reform der Lehrerbildung, Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildung

Mit mehr als 5.000 Studierenden hat die GU den höchsten Anteil an Lehramtsstudierenden in Hessen. Trotz erheblicher Anstrengungen in den zurückliegenden Jahren besteht in der Lehrerbildung weiterhin Reformbedarf.

Um die Situation der Lehrerbildung grundlegend zu verbessern, hat die GU mit Hilfe von externen und internen Expert/innen die derzeitige Situation der Lehrerbildung analysiert und Vorschläge zu ihrer strukturellen und inhaltlichen Neuordnung mit dem Ziel erarbeitet, eine forschungsbasierte wissenschaftliche Lehrerbildung mit akzentuiertem Professionsbezug sicherzustellen. Kernstück der Reform der

Lehrerbildung ist die Einrichtung einer „Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung“ (ABL). Der ABL, in der das Zentrum für Lehrerbildung aufgehen wird, kommt Modellcharakter zu, insofern sie effektive Strukturen für die Organisation und Weiterentwicklung der Lehramtsstudiengänge schafft, die zugleich mit einer Forschungseinrichtung verbunden sind. Die Ordnung der ABL ist im April 2011 von Senat und Präsidium der GU beschlossen worden; sie wird zum Wintersemester 2011/12 ihre Arbeit aufnehmen.

Eine der Aufgaben der ABL wird es u.a. sein, bei der inhaltlichen und strukturellen Konzeption der Einführung eines Praxissemesters in den Lehramtsstudiengängen mitzuwirken.

I.6. Entwicklungsziele hinsichtlich des Auf- bzw. Ausbaus profilbildender Schwerpunkte

Die GU hat den Anspruch einer „Volluniversität“ und ist bestrebt, Forschungs- und Lehrschwerpunkte in allen vier Sektionen – Geistes-, Gesellschafts-, Natur- und Lebenswissenschaften – auszubauen und zu entwickeln (siehe I.2.3). Dies ist insbesondere durch die Exzellenzcluster bzw. LOEWE-Zentren gelungen, die sich über alle Sektionen erstrecken.

Die GU partizipiert in besonderer Weise an Frankfurter Standortfaktoren, nämlich der multikulturellen Bevölkerung, dem internationalen Finanzzentrum und dem weltweit bedeutendsten Internetknoten. In Zusammenarbeit mit der HERTIE-Stiftung bereitet die GU gegenwärtig die Gründung eines interdisziplinären Instituts für Integrationsforschung vor, das Anfang 2012 seine Arbeit aufnehmen soll. Die noch für 2011 geplante Einrichtung einer in die GU integrierten House of Finance-Stiftung, deren Vermögen bis 2017 auf mindestens 50 Millionen Euro anwachsen soll, wird die GU in die Lage versetzen, ihr House of Finance nachhaltig zu finanzieren. Im Bereich der IT-Forschung hat die GU bereits 2010 zusammen mit Partnern in Wissenschaft und Wirtschaft eine Projektgruppe gegründet, in der die Anwendungsmöglichkeiten des Cloud Computing in unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen geprüft und weiterentwickelt werden.

Die GU verfolgt zudem den infrastrukturellen Ausbau des Goethe-ForschungsCampus und die Vernetzung zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung auf Augenhöhe.

I.6.1. Exzellenzinitiative

Die GU war in der ersten Programmphase der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern über die Breite ihres Fächerspektrums mit drei Exzellenzclustern erfolgreich: „Formation of Normative Orders“, „Cardiopulmonary System“ und „Macromolecular Complexes“. Mit Unterstützung des Landes ist es gelungen, Forschungsgebäude für

alle drei Cluster einzuwerben und damit die institutionelle Nachhaltigkeit zu sichern. Die GU wird für alle drei etablierten Exzellenzcluster Fortsetzungsanträge in der dritten Ausschreibung der Exzellenzinitiative vorlegen.

I.6.2. Schwerpunktbezogene Maßnahmen: Einsatz des LOEWE-Programms für die Profildbildung – institutionelle Förderung und Nachhaltigkeit durch Verbundprojekte

Das LOEWE-Programm ist Teil einer nachhaltigen Strategie zur Weiterentwicklung der Forschungsschwerpunkte der GU und Teil des Konzepts zu Entwicklung eines Goethe- ForschungsCampus. In diesem Sinne bekennt sich die GU zu den Nachhaltigkeitszielen des LOEWE-Programms; die Überführung der vorhandenen Schwerpunkte in Sonderforschungsbereiche bzw. geeignete Verbundformate nach Ende der LOEWE-Förderung ist für die GU prioritär. Die GU hat über LOEWE die Einrichtung eines „Zentrums für Schul- und Unterrichtsforschung“ (IDeA; mit dem Deutschen Institut für internationale Pädagogische Forschung), den Ausbau des Forschungsfeldes „Biodiversität und Klima“ (BIK-F; mit der Senckenbergischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft) und der „Schwerionenforschung“ (HIC for FAIR; mit der GSI Darmstadt und den einschlägigen hessischen Hochschulstandorten) erreicht. Mit der gemeinsamen Beantragung des LOEWE-Zentrums „Stammzell- und Gentherapie“ stärkt die GU auch das Georg-Speyer-Haus auf seinem Weg in die Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz (WGL). „Digital Humanities“ und „Neuronale Koordination Forschungsschwerpunkt Frankfurt NeFF“ bauen auf etablierte Kooperationen auf. Im Rahmen der in der vierten LOEWE-Staffel „Außergerichtliche und gerichtliche Konfliktlösung“ und „Assoziiertes Fraunhofer-Zentrum für Arzneimittelforschung“ zur Begutachtung anstehenden LOEWE-Schwerpunkte verfolgt die GU ihr Ziel, die Kooperationen mit den Partnern vor Ort zu stärken und neue Partner an den Standort zu holen. Dies spiegelt sich auch in der Beteiligung der GU an den Schwerpunkten „e-Robotics“, „non-neuronale cholinerge Systeme“ und „Adamed“ unter Federführung der Partner in der Region und in Hessen. Auch in der fünften LOEWE-Staffel wird die GU mit einem Antrag aus dem House of Finance in der Förderlinie Zentren sowie drei Schwerpunkten, die die Forschungsschwerpunkte der GU ergänzen, antreten.

Alle Initiativen sind Teil eines mittel- bis langfristigen Konzepts der GU: Als Motor des Wissenschaftsstandorts Frankfurt-Rhein-Main will sie die räumliche und thematische Integration der außeruniversitären Forschungsinstitute von MPG, WGL, Helmholtz- und gegebenenfalls Fraunhofer-Gesellschaft auf den Universitätscampi vorantreiben. Die erfolgreiche Folge-Antragstellung der LOEWE-Zentren 2010/2011 wird Ausgangspunkt für Verhandlungen zwischen Land und GU über politische und finanzielle Unterstützung für die Weiterentwicklung der geförderten Zentren in den außeruniversitären Forschungseinrichtungen sein. Die GU forciert den Ausbau der Schwerpunktbereiche; beispielhaft seien folgende Initiativen benannt: Bewilligt wurde

im Frühjahr 2011 eine SFB-Initiative in der Strukturbiologie von Ribonukleinsäuren, an der das Zentrum für Biomagnetische Resonanz (BMRZ) beteiligt ist. Eine weitere SFB-Initiative im Bereich des Interdisziplinären Zentrums für Neurowissenschaften (mit der Universität Mainz) wurde zur Einreichung des Hauptantrages aufgefordert.

Die (Vor-)Antragstellung sowie erfolgreiche Einwerbung des SFB 807 „Transport und Kommunikation durch biologische Membranen“ und des SFB 815 „Redox-Regulation: Generatorsysteme und funktionelle Konsequenzen“, des Graduiertenkollegs „Law and Economics of Money and Finance“ der Stiftung „Geld und Währung“ und des DFG-Graduiertenkollegs „Wert und Äquivalent“ ist nicht zuletzt den Anschubfinanzierungen geschuldet, die aus dem universitätsinternen „Förderfonds zum Aufbau koordinierter Programme“ gewährt werden konnten. Der Förderfonds, der auch die Einwerbung des BMBF-geförderten Bernstein-Fokus „Neurovision“ (gemeinsam mit FIAS) unterstützte, wurde aus Innovationsmitteln des Landes gespeist.

I.6.3. Zentrenbildung

Als strukturelle Neuerung hat die GU zur Förderung ihrer wissenschaftlichen, technischen und pädagogischen Aktivitäten drei Typen von Zentren vorgesehen, die fachbereichsübergreifende Aufgaben wahrnehmen, und damit ein neues Zentrenkonzept auf den Weg gebracht. Die Leistungen der Zentren werden regelmäßig bewertet. Bei positiver Einschätzung der Entwicklungsperspektiven werden die Zentren über Zielvereinbarungen gefördert; andernfalls erfolgt eine Neuausrichtung bzw. ggf. auch eine Schließung.

1.) Wissenschaftliche Zentren werden auf der Basis aktueller Forschungsschwerpunkte gebildet und sind Keimzellen für drittmittelfinanzierte Verbundprojekte der beteiligten Disziplinen. Hier sind vor allem die drei Exzellenzcluster zu nennen. Hinzu kommen drei LOEWE-Zentren, die mit Partnern der WGL bzw. der HGF betrieben werden (siehe I.6.2). Zusätzlich gibt es eine Reihe von universitären Zentren, die zumeist Forschungsschwerpunkte spiegeln und darauf abzielen, Verbundprojekte einzuwerben (siehe I.6.2). Erfolgreiche Anträge im LOEWE-Programm werden dieses Spektrum erweitern.

2.) Technische Zentren, die inneruniversitär Forschungsaktivitäten unterstützen, sind mittel- bis langfristig angelegt und nehmen projektübergreifende Aufgaben wahr. Zu nennen ist hier insbesondere das Biomagnetische Resonanzzentrum (BMRZ) sowie das Stern-Gerlach-Zentrum.

3.) Forschungs- und Lehrzentren werden aufgrund von Zielvereinbarungen mit dem Land Hessen oder aufgrund gesetzlicher Regelungen etabliert und darüber finanziert. Hierzu gehört auch die zum Wintersemester 2011/12 ihre Arbeit aufnehmende Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung (siehe auch I.5). Insbesondere ist aber hier das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienwissenschaften (IZO) zu nennen, das die GU auf Basis der Empfehlungen des Wissenschaftsrats weiterentwickeln wird. Das HMWK wird das IZO entsprechend den Angaben der

„Leistungsvereinbarungen“ weiterfinanzieren, wobei die Förderung bis zum Auslaufen der Zielvereinbarung degressiv absinken wird. Gleichzeitig werden die GU und das HMWK Gespräche über eine gesonderte Cluster-Finanzierung der „Kleinen Fächer“ aufnehmen. Ebenfalls in diese Kategorie der Zentrenbildung fallen das Cornelia-Goethe-Zentrum, an dem erfolgreich Geschlechterforschung betrieben wird, und die Forschungsstelle für Jüdische Studien.

Ergänzend dazu verfolgt die Goethe-Universität weiterhin das modellbildende Konzept der „Houses of ...“. Mit dem House of Finance (HoF) konnte die GU in ihrem Schwerpunktbereich Wirtschaftswissenschaften ein Referenzmodell für Hessen schaffen, das mittlerweile als Vorbild für das „House of Logistics and Mobility“ (HoLM), aber auch für das „House of Information Technology“ (HIT) steht. In Bezug auf das HoF wird die GU verstärkt auf eine Vernetzung der dort ansässigen Wissenschaftler hinwirken und die Erarbeitung kooperativer Forschungsanträge fördern. Hinzu kommt der Plan, Beratungsfunktionen insbesondere für Politik und Wirtschaft zu übernehmen (Aufbau einer *Policy Unit*). Insbesondere soll die *Policy Unit* eng mit den Landesvertretungen in Berlin und Brüssel zusammenarbeiten.

Beim HoLM wird sich die GU weiterhin als engagierter Partner einbringen (siehe I.11.2); alle ihre fachlich einschlägigen Wissenschaftler/innen sind in dieses Projekt eingebunden.

In Kooperation mit der Universität Gießen zählt die GU zu einem von nur vier Universitätsstandorten, die einen erfolgreichen Antrag im Rahmen der Bundesausschreibung „Zentrum für Islamische Studien“ gestellt haben. Aufgabe des Zentrums ist die Entwicklung der islamisch-theologischen Forschung, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Ausbildung islamischer Religionslehrer/innen. Besonderes Kennzeichen ist die enge Verbindung zu den christlichen Theologien, zur Judaistik und den weiteren religionsbezogenen Disziplinen in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften.

Die GU wird im Jahr 2011 zusammen mit den Universitäten in Gießen und Marburg eine Gesamtstrategie für die Etablierung und Entwicklung islam-theologischer und islamwissenschaftlicher Studien in Hessen erarbeiten. Diese Strategie wird den Rahmen für die weitere, zwischen den drei Universitäten und dem HMWK - sowohl im Hinblick auf Inhalte wie auch die Ausstattung - abzustimmende, gemeinsame Entwicklungsplanung in den genannten Bereichen bilden.

Zur Etablierung der islamischen Studien erhält die GU Finanzmittel entsprechend den Angaben der Leistungsvereinbarungen.

Das HMWK sichert der GU seine Unterstützung zu, dass zeitnah Curricula für die Lehrerbildung verabschiedet werden.

I.7. Regionale und überregionale Vernetzung

I.7.1. Intensivierung der Kooperationen

Zielsetzung der GU als Wissenschaftsmotor in der Metropolregion Rhein-Main ist es, die bestehende Vernetzung mit Universitäten in der Region und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu pflegen und weiter auszubauen. Sie nutzt hierzu nationale wie internationale Förderprogramme, insbesondere auch das Landesprogramm LOEWE. Die Intensivierung der bestehenden Kooperationen mit den Wissenschaftspartnern der Region erfolgt über bilaterale Kooperationen im Rahmen von Forschungsprojekten, Einbindung der Partner in die Lehre sowie gemeinsame Veranstaltungsformate. So ist u.a. das Frobenius-Institut in das Exzellenzcluster „Herausbildung normativer Ordnungen“ eingebunden, das ISOE in das LOEWE-Zentrum BiK-F, das Sigmund Freud Institut in das LOEWE-Zentrum IDeA. Am Exzellenzcluster „Formation of Normative Orders“ ist die TUD beteiligt, wobei die Sprecherschaft bei der GU liegt. Der Exzellenzcluster „Cardiopulmonary System“ wird von der GU und der Universität Gießen gemeinsam getragen; die Sprecherschaft liegt aktuell bei der GU.

Neben der Mitwirkung von hessischen und rheinland-pfälzischen Universitäten sind an allen etablierten Exzellenzclustern Institute der Max-Planck-Gesellschaft beteiligt. „Flaggschiff“ ist hier der Exzellenzcluster „Macromolecular Complexes“, an dem die Max-Planck-Institute für Biophysik und für Hirnforschung intensiv mitwirken. Am Exzellenzcluster „Formation of Normative Orders“ arbeiten das MPI für Europäische Rechtsgeschichte sowie die Leibniz-Gemeinschaft über die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) mit. Schließlich ist am Exzellenzcluster „Cardiopulmonary System“ das MPI für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim beteiligt.

Die Universität hat die Intensivierung von Forschungskontakten im Rahmen strategischer Auslandspartnerschaften begonnen und möchte diese ausbauen. Ziel ist es, einen nachhaltigen und intensiven Forscheraustausch, wie er bereits zwischen dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und der Wharton School of Business besteht, auch mit anderen forschungsintensiven Universitäten in globalen Wirtschaftszentren zu entwickeln. Angesprochen werden sollen insbesondere strategische Partner, u.a. die bereits identifizierten exzellenten Hochschulen in Hessens Partnerregionen und Frankfurts Partnerstädten, so z.B. die University of Toronto in Kanada, die Tel Aviv University und die University of Osaka. Hier sollen Synergieeffekte zwischen Wissenschaft und Politik für die Außendarstellung Hessens, der Stadt und der GU genutzt werden.

Im Rahmen der LOEWE-Antragstellung wird die Vernetzung mit anderen hessischen Hochschulen sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen (MPG, WGL, HGF) in allen Bereichen praktiziert und über die Laufzeit der Zielvereinbarung weiter forciert (siehe I.6.2). Insbesondere unterstützt die GU den Antrag des Georg-Speyer-

Hauses zur Aufnahme in die WGL. Die GU sieht hier die Chance, die genannten Partner – in Zukunft möglicherweise auch die Fraunhofer-Gesellschaft (FhG) – in ein langfristig angelegtes Konzept des Wissenschaftsstandorts Frankfurt-Rhein-Main auf den drei Campi der GU thematisch und räumlich einzubinden. Perspektivisch ist hier auch das Paul-Ehrlich-Institut als Bundesforschungseinrichtung zu berücksichtigen.

Die GU wird verstärkt mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und anderen Hochschulen in Fragen der Gleichstellung, der Familienförderung sowie bei der Unterstützung von *Dual Career Couples* kooperieren, um damit die Attraktivität des Forschungsstandorts zu steigern (siehe I.13.1; I.13.2). Die Vernetzungsmaßnahmen nehmen zudem in Etappen gestaffelt die regionale Wirtschaft mit in den Blick.

Nach Auslaufen der Förderung der EU-Forschungsberaterstellen wird die GU die entstandene Vernetzung im Rahmen des Kreises der hessischen EU-Referenten über die Laufzeit der Vereinbarung weiterhin pflegen und ausbauen. Die mit KoWi-Brüssel und mit den Nationalen Kontaktstellen sowie den EU-Büros unter Einbeziehung der Vertretung des Landes Hessen in Brüssel geknüpften, engen Beziehungen werden weiter vertieft und zur nachhaltigen Vertretung der hessischen Interessen auch bei der EU genutzt. Die GU ist bestrebt, in Abstimmung mit den hessischen Universitäten ab Herbst 2011 ihre Präsenz in Brüssel zu verstärken, um ihre wissenschaftlichen Anliegen auf europäischer Ebene deutlicher zu vertreten. Im Rahmen dessen sollen die Kontakte zu den Büros der Landesvertretung, der KoWi, der HRK und den Vertretungen außeruniversitärer Verbände (WGL, MPG, FhG) intensiviert werden, um die enge Vernetzung zu den bestehenden Strukturen optimal nutzen zu können. Die GU beabsichtigt, dies personell von Frankfurt aus zu unterstützen. Den Erfolg der bisherigen Aktivitäten bestätigen die ERC-Förderungen, bei denen die GU mittlerweile 7 bewilligte Projekte (3 *Advanced Grants*, 4 *Starting Grants*) vorweisen kann.

I.7.2. Fachlich orientierte Netzwerkbildung – Ausbau des Instruments Stiftungsprofessuren

Zur Verbesserung der Betreuungsrelation und zur Gewinnung weiterer, hervorragender Forscherpersönlichkeiten ist die GU bestrebt, – trotz und gerade wegen der Finanzkrise – weitere **Stiftungsprofessuren** einzuwerben. Diese sollen insbesondere die Schwerpunktbereiche verstärken und eine Laufzeit von bis zu 10 Jahren haben. Zudem setzt die GU konsequent auf das Konzept der *Endowed Chairs* zur Finanzierung der zu besetzenden Eckprofessuren. Zur Umsetzung dieses Ziels hat die GU eine Stabsstelle „Fundraising“ aufgebaut, die Einwerbungen von Zuwendungen privater Dritter weiter steigern soll (siehe I.15).

I.7.3. Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen Medizin und den Hochschulklinika

Mit dem Ziel, die bestehenden Leistungsbeziehungen zwischen dem Fachbereich Medizin und dem Universitätsklinikum besser zu regeln, verhandeln die beteiligten Partner derzeit an einer neuen Kooperationsvereinbarung. Zielsetzung ist u.a. die klarere Regelung von Zuständigkeiten sowie die Etablierung eines funktionsfähigen Streitschlichtungsmechanismus.

I.7.4. Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Hochschulen und den zuständigen Studentenwerken

Die Universität verhandelt derzeit mit dem Studentenwerk über den Abschluss einer Ziel- und Leistungsvereinbarung. Zum weiteren Aufbau der Kinderbetreuung für studierende Eltern arbeitet die GU eng zusammen mit dem Studentenwerk.

I.8. Nachwuchsförderung

I.8.1. Graduiertenförderung

Die GU verstärkt ihre Bemühungen um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der Graduiertenausbildung. Die Zusammenführung der beiden Graduiertenschulen „Otto Stern School for Integrated Doctoral Education“ und „Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine“ in der **Goethe Graduate Academy (GRADE)** hat die Basis für eine strukturierte Graduiertenausbildung in den Lebens- und Naturwissenschaften geschaffen, die im Wettbewerb um hervorragende Nachwuchswissenschaftler/innen mit hochrangigen englischsprachigen Hochschulen bestehen kann. Die GU hat dieses Konzept auf die Geistes- und Sozialwissenschaften unter Integration der „Frankfurt Graduate School of the Social Sciences and Humanities“ und unter Wahrung der Spezifika einzelner Fachkulturen ausgedehnt, um letztlich *eine* Akademie für Promovierende über das gesamte Fächerspektrum der GU anzubieten. Die Graduiertenakademie wurde im Juli 2010 durch Beschluss des Senats als infrastrukturelle Einrichtung für eine strukturierte, fachübergreifende Einrichtung für alle Doktorand/innen der GU eingerichtet.

Die GU betreibt erste **Kooperationen** zur gemeinsamen Ausbildung von Doktorand/innen mit **Fachhochschulen**, z.B. im Falle des gemeinsamen Promotionskollegs Informatik mit der Hochschule Rhein-Main, finanziert hälftig aus Studienstrukturmitteln des Landes sowie der GU bzw. der Fachhochschule. Im LOEWE-Schwerpunkt „Präbionik“ kooperiert die GU mit der FH Frankfurt ebenfalls in der Promotionsförderung. Die GU plant, diese Kooperationen unter Wahrung der wissenschaftlich gebotenen Qualitätsstandards sowie unter Ausnutzung der vorhandenen Spielräume der geltenden Promotionsordnungen sowie der aktuell überarbeiteten Rahmenpromotionsordnung über die Laufzeit der Zielvereinbarung fachbezogen auszubauen.

Neben den Aktivitäten zur verstärkten Einwerbung von Promotionsprogrammen öffentlicher Drittmittelgeber national (z.B. DFG, Volkswagenstiftung) und international (z.B. Deutsch-französische Hochschule, DAAD, EU) beschreitet die GU neue Wege der Förderung von strukturierter **Graduiertenausbildung durch Stiftungen**. Hier sind das Graduiertenkolleg der Stiftung „Geld und Währung“ und das von der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung unter Beteiligung des Karolinska-Instituts Stockholm arbeitende „Hans Kröner-Graduiertenkolleg für medizinische Forschung“ zu nennen. Ein Promotionsprogramm zur Hochschuldidaktik ist in Vorbereitung. Die jeweiligen Zeitziele stehen in Abhängigkeit von den Ausschreibungen und Förderentscheidungen der Drittmittelgeber.

I.8.2. Maßnahmen zur Qualifizierung des Wissenschaftlichen Nachwuchses im Anschluss an die Promotion

Eines der Hauptziele der GU ist es, die frühe Selbständigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses hinsichtlich finanzieller Ausstattung, Publikation und Betreuung von Dissertationen zu fördern und herausragende Nachwuchswissenschaftler/innen für die GU zu gewinnen.

Deshalb hat die GU das Programm „**NachwuchswissenschaftlerInnen im Fokus**“ aufgelegt, das sowohl „endogenen“ Nachwuchs fördern als auch herausragende Nachwuchswissenschaftler/innen von außen anziehen soll. Das Programm hat vier Förderlinien, die Nachwuchswissenschaftler/innen auf den unterschiedlichen Qualifikationsstufen unterstützen: (i) direkt nach der Promotion mit einem Coaching-Angebot sowie einer Anschubfinanzierung für geplante Drittmittelprojekte; (ii) nach Einwerbung erster Drittmittelprojekte zur Förderung der frühen wissenschaftlichen Unabhängigkeit; (iii) großzügige Erstausrüstung herausragender extern geförderter Nachwuchsgruppenleiter/innen und (iv) Aufbau eines internationalen Goethe-Postdoc-Netzwerkes innerhalb der nächsten drei Jahre.

Die **Graduiertenakademie** GRADE wird in 2011-2013 – gemeinsam mit dem Gleichstellungsbüro und der zentralen Personalentwicklung – ein strukturiertes Angebot für junge Postdocs mit Blick auf wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Karrierechancen etablieren. Dabei werden Elemente des oben skizzierten Programms integriert werden.

Eine weitere wichtige Zielsetzung der GU ist es, über die Laufzeit der Zielvereinbarung die Zahl von **Nachwuchswissenschaftler/innen mit ERC-Förderung** (*starting grant*) weiter zu erhöhen. Hierzu hat die GU ein spezifisches Beratungsangebot aufgebaut; zudem plant sie, für die Besetzung von Professuren gezielt Inhaber/innen von ERC Starting Grants als Kandidat/innen anzusprechen, um junge Wissenschaftler/innen, die sich in der kreativsten und produktivsten Phase ihres wissenschaftlichen Lebenslaufs befinden, anzuziehen. Zeitziele sind abhängig von den Entscheidungen zur ERC-Förderung und inhaltlicher Passung. Extern evaluiertem internationalem Nachwuchs attraktive Qualifikationsangebote mit direkter

Einbindung in die Lehre machen zu können, ist auch Teil der Internationalisierungsstrategie der GU.

Teil des Gesamtkonzepts der GU für die Wissenschaftlerkarriere bis zur W3-Professur ist die Entwicklung eines **Tenure Track-Verfahrens** für W2-Professuren. Es dient dazu, nach angemessener Frist unter Wahrung höchster wissenschaftlicher Standards jungen, befristet berufenen Wissenschaftler/innen eine Karriereperspektive an der GU zu eröffnen. Die GU hat hierzu eine Richtlinie zur Verdauerung von Professoren im Rahmen von Tenure Track-Verfahren verabschiedet. Damit existiert an der GU ein geregeltes Evaluationsverfahren für Professoren, die auf eine Professur mit Tenure Track-Option berufen worden sind. Diese Maßnahme zielt insbesondere auf die Förderung aus der Exzellenzinitiative und damit auf den Zeitraum bis 2017.

Die GU will durch die Etablierung von Research Facilitators über die Laufzeit der Zielvereinbarung ihre jüngeren Wissenschaftler/innen noch stärker unterstützen. Die Aufgabe der Research Facilitators ist es, disziplinär einzelne Forschungsvorhaben von der Projektidee bis zur Antragstellung zu unterstützen als auch interdisziplinär vermittelnd bei größeren Verbundvorhaben zu wirken; gleichzeitig unterstützen sie die Fachbereiche bei der gezielten Suche nach herausragenden Wissenschaftler/innen unterschiedlicher Karrierestufen zur Einbindung in Forschungsprojekte und zu Rekrutierungszwecken.

I.8.3. Vom Schüler zum Forscher

Die GU ist darum bemüht, möglichst frühzeitig Schüler/innen für ein Studium zu interessieren, sie über Fachinhalte zu informieren, für Forschung zu begeistern und sie schließlich für ein Studium an der GU zu gewinnen. Hierzu verfügt die Universität über ein altersgruppenspezifisches Angebot, darunter die Frankfurter Kinder-Uni für 8- bis 12-Jährige, Schülerlabore (darunter der CEF-Explorer, der vom Exzellenzcluster Makromolekulare Komplexe angeboten wird), die gemeinsam mit dem Kultusministerium veranstaltete Schülerakademie für besonders begabte Schüler und Schülerinnen der Oberstufe sowie das „Juniorstudium“ für Hochbegabte, das Schüler/innen die Möglichkeit bietet, parallel zum Schulbesuch zu studieren und Leistungsnachweise zu erwerben. Zusätzlich plant die GU in 2012 Summer Camps anzubieten, die sich bundesweit an besonders leistungsstarke Schüler/innen der Oberstufe richten. In den Summer Camps sollen ganze Fächerspektren (Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften) präsentiert werden, um den Schüler/innen Einblick in konkrete Studieninhalte und wissenschaftliche Arbeitsweisen zu gewähren und sie über spezifische Studienvoraussetzungen zu informieren.

I. 9. Internationalisierung

Die GU hat in zahlreichen Fachbereichen bzw. Fachbereichsverbänden Auslandsbeauftragte eingerichtet, die sich um die Internationalisierung des jeweiligen Fachbereichs kümmern. Ihre Aufgabe ist es, die Erstberatung und -betreuung der ausländischen Studierenden zu verbessern und Vor-Ort-Beratung für Studierende zu leisten, die von der GU temporär an eine ausländische Universität wechseln wollen.

I.9.1. Steigerung der internationalen Mobilität von Studierenden, Verbesserung des Austausches von Wissenschaftler/innen und Nachwuchswissenschaftler/innen

Die GU plant, den Anteil von Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt einlegen, bis 2015 um 15 % zu erhöhen. Zu diesem Zweck wird bei der Neukonzipierung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge auf entsprechende Flexibilität geachtet bzw. werden „Auslandsfenster“ eingerichtet, die einen Aufenthalt an einer internationalen Universität erleichtern sollen. Speziell auf Fachbereichsebene werden die Partnerschaften nicht nur europaweit, sondern weltweit verbreitert. Um in ausreichender Zahl Austauschplätze anbieten zu können, werden die eigenen, zukünftig oft zweisprachig geführten, Studienprogramme an der GU weiter ausgebaut. Ferner wird das Programm der International Summer University (ISU) erweitert. Auf der Basis des ISU-Programms wird die GU weitere Angebote für ihre strategischen universitären Partner (z.B. University of Toronto, Karlsuniversität Prag, Fudan University, Tel Aviv University, Osaka University) konzipieren und durchführen. Für 2012 wird bereits eine erste gemeinsame Summer University mit der Tel Aviv University vorbereitet. Auf der Basis der schon vorhandenen Finanzierungen aus privaten Stiftungszusagen (z.B. Buchmann-Stipendienfonds für Promotionen in Kooperation mit der Tel Aviv University, Metzler-Gastprofessorenprogramm zusammen mit der Wharton School der University of Pennsylvania) wird die GU weitere private Unterstützungen für den internationalen Austausch von Studierenden, Doktorand/innen und Wissenschaftler/innen einwerben. Für die Betreuung ausländischer Gäste plant die GU den Aufbau eines Welcome Centre.

Die GU ist zudem bestrebt, ihr Lehrangebot bis hinein in die Graduiertenausbildung weiter zu internationalisieren. Mit dem Programm „**International Campus**“ werden gezielt ausländische Gastdozent/innen nach Frankfurt eingeladen. Darüber hinaus fördert die GU systematisch die interkulturelle Kompetenz der Lehrenden. Die Etablierung einer „Campuskultur“ ist auf gutem Wege. Die GU setzt sich mit Studierendenvertretern, Hochschulgemeinden und Studentenwerk für ein reges Campusleben ein, so z.B. durch den Sommergarten, die Abendöffnung der Mensa, Wohnheime auf dem Campus, das jährliche Sommerfest und das Haus der Stille. Alle diese Maßnahmen schaffen Begegnungsmöglichkeiten zwischen deutschen und ausländischen Studierenden, verbessern deren Studienerfolg durch soziale Integration und fördern eine Bindung ausländischer Studierender an Universität und Stadt.

I.9.2. Stärkere Beteiligung an transnationalen Programmen, auch unter besonderer Berücksichtigung der regionalen Partnerschaften des Landes

Die GU unterstützt das Land bei der Einrichtung gemeinsamer wissenschaftlicher Einrichtungen mit Partnerländern und –regionen.

Die bestehenden Regionalpartnerschaften des Landes mit Massachusetts, Wisconsin und Queensland sind wertvolle Bereicherungen der internationalen Beziehungen der GU. Die Universität plant, sich verstärkt am Studierenden- und Dozentenaustausch zu beteiligen sowie Drittmittel zur Vertiefung dieser Partnerschaften einzuwerben.

Insgesamt richtet die GU ihre Auslandsaktivitäten so aus, dass sich die Vorhaben von Stadt, Land und Universität gegenseitig begünstigen.

I.9.3. Konzept zur Rekrutierung der Besten unter den internationalen Studierenden

Die GU hat mit der Besetzung der Stelle eines International Recruitment Manager einen Prozess gestartet, um gezielt hochqualifizierte ausländische Studierende anzusprechen und die Passung von Studierender/m und Studiengang zu verbessern. Seit Mitte 2010 liegt ein Länderprioritätenkonzept vor, auf dessen Grundlage in ausgewählten Staaten gezielt Studierende und Nachwuchswissenschaftler/innen angeworben werden. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf **englischsprachigen Masterstudiengängen** und **strukturierten Promotionsprogrammen**. Zusätzlich werden in den nächsten vier Jahren in den Naturwissenschaften Studiengänge geplant, die baukastenartig auf Englisch und Deutsch angeboten werden.

Darüber hinaus bemüht sich die GU um eine durchgängige Zweisprachigkeit von Verwaltungspersonal in Schlüsselpositionen, und um die Bereitstellung dringend benötigter Wohnheimplätze für ausländische Studierende (siehe I.7.4). Eine überarbeitete, anspruchsvolle englische Website wird demnächst fertiggestellt. Die GU hat begonnen, Studienerfolg und –zufriedenheit ausländischer Studierender regelmäßig zu untersuchen sowie Studienverlaufsanalysen zu erstellen und wird diesen Weg konsequent weiter verfolgen.

I.10. Ausbau des Wissens- und Technologietransfers

I.10.1 Entwicklung eigener Strategien zur Zusammenarbeit mit der Wirtschaft (TTN-Einbindung, Förderung von Existenzgründungen, strategische Partnerschaften mit der Wirtschaft)

Der so genannte **Goethe-Unibator** strebt an, Studierende der GU für das Thema Existenzgründung zu sensibilisieren, sie bei der Bildung von Gründerteams zu unterstützen und ihre Projekte fachlich hochwertig zu beraten sowie die Beantragung von Fördermitteln professionell zu unterstützen.

Zusammen mit der Commerzbank AG hat die GU im Jahre 2008 in ihrem House of Finance das Retail Banking Competence Center (RBCC) gegründet, das sich der anwendungsorientierten Forschung rund um das Bankgeschäft mit Privatkunden widmet. Die gemeinsame Arbeit an aktuellen Fragestellungen im Bereich Finanzen, Marketing und Vertrieb mit dem Schwerpunkt Retail Banking wird kontinuierlich ausgebaut. Nach der 2009 erfolgten Beteiligung am Frankfurter Institut für Risikomanagement und Regulierung (FIRM) haben sich Wissenschaftler/innen aus dem House of Finance auch an praxisnaher Forschung über neue Formen des Risikomanagements und der Regulierung beteiligt. Mit der Einrichtung der neuen Policy Unit im House of Finance (vgl. I.6.3), an dem alle universitären und außeruniversitären Einrichtungen des Hauses beteiligt sind, soll der Wissenstransfer und Politikdialog im Bereich Finanzen und Geldpolitik gezielt unterstützt werden.

Zusammen mit der GIZ in Eschborn hat die GU den Aufbau einer Forschungsstelle „Angewandte Entwicklungsökonomie“ vereinbart, die zur Gründung eines „**Frankfurt Institute of Development Economics**“ (FIDES) führen soll, das gemeinsam mit den Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften der GU sowie Afrika- und Ostasienforschung an ZIAF und IZO anwendungsorientierte Forschung und kostenpflichtige Beratung für die im Rhein-Main-Gebiet ansässigen Entwicklungsorganisationen leisten soll. Die GIZ unterstützt die Forschungsstelle und das FIDES-Institut mit der Stiftung einer Juniorprofessur für Nachhaltige Entwicklung.

I.10.2 Patentverwertungsstrategie

Das Patentverwertungsgeschäft der GU wird durch ihre Tochterfirma INNOVECTIS wahrgenommen. Die GU legt in den nächsten fünf Jahren den strategischen Fokus auf den Ausbau des Verwertungsgeschäfts: das Schutzrechtsportfolio wird optimiert und die mittlere Zahl der Verwertungsabschlüsse der letzten 5 Jahre während der Laufzeit der Zielvereinbarung gesteigert. Auf Basis eines externen Gutachtens zur Entwicklung der INNOVECTIS wird die GU auf die weitere Professionalisierung der Geschäftstätigkeit von INNOVECTIS hinwirken und ihre Arbeit innerhalb der Universität aktiv flankieren. So tauscht sich die GU regelmäßig mit Mitarbeiter/innen

des TTN Hessen, der IHK Frankfurt und der Vereinigung hessischer Unternehmervverbände (VhU) über ihre Transferstrategie aus.

I.11. Nachhaltigkeitsstrategien

I.11.1. Unterstützung des Landesschwerpunktes zur Implementierung von Elektromobilität

Am Institut für Humangeographie der GU wurde eine sozialwissenschaftliche Stiftungsprofessur für Mobilitätsforschung eingerichtet. Der bundesweit einmalige Forschungsschwerpunkt des Stelleninhabers „Mobilität in Metropolregionen“ fokussiert spezifische Herausforderungen der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main, vernetzt dabei wissenschaftliche Institutionen der Region und zielt auf praktische Umsetzungen ab. In diesem Rahmen wird auch zur Elektromobilität geforscht.

I.11.2. Beteiligung am House of Logistics and Mobility (HoLM)

Die GU bringt ihre Kompetenzen aus den Themenfeldern Mobilität und Logistik in die HoLM-Initiative ein; sie prägt maßgeblich die sozial- und regionalwissenschaftlichen Bereiche des HoLM-Konzepts und wirkt aktiv in den Arbeitsgruppen „Forschung“ und „Weiterbildung“ mit. Die Stiftungsprofessur für Mobilitätsforschung macht die GU zur tragenden wissenschaftlichen HoLM-Partnereinrichtung im Themenfeld „Mobilität“ und bildet den Kern eines Kompetenzcenters Mobilität. Eine von der Detlef Hübner-Stiftung eingeworbene W2-Stiftungsprofessur für Logistik wird nach entsprechender Besetzung an logistikbezogenen Projekten des HoLM mitwirken. Das universitäre Zentrum IWAK (Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur), das von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Gesellschaftswissenschaften und der Humangeographie getragen wird, wird sich projektbezogen in die Arbeit des HoLM einbringen.

I.11.3. Unterstützung des Projekts CO₂-neutrale Landesverwaltung (Hochschulbau)

Um zum Ziel einer bis zum Jahr 2030 CO₂-neutral arbeitenden hessischen Landesverwaltung beizutragen, wurde an der GU zunächst im Rahmen des Projekts „Energiebenchmarking und CO₂-Bilanz an hessischen Hochschulen“ der derzeitige Energieeinsatz systematisch erfasst und eine CO₂-Bilanz erstellt. Auf der Grundlage dieses Benchmarkings werden nun die Energiedaten der Hochschulen verglichen, relevante Einflussfaktoren für das Zustandekommen der Verbrauchszahlen ermittelt und letztlich Maßnahmen zur Emissionssenkung abgeleitet. Die gesammelten Daten sollen jährlich zu einem Energiebericht zusammengefasst werden.

Die differenzierte Auswertung des Energieverbrauchs für einzelne Gebäudeteile bedarf der Optimierung. Als Basis für ein Energiecontrolling wird daher sukzessive die vorhandene Zählerstruktur der Universitätsgebäude ergänzt und ertüchtigt, so z.B. im Physikgebäude am Campus Riedberg im Rahmen des Projekts „Hessen Energy Cup“. Darüber hinaus hat sich die GU am Umweltprogramm ÖKOPROFIT 2009/2010 der Stadt Frankfurt beteiligt. Das Gebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften soll zudem im Rahmen des LEEN-Projektes energetisch optimiert werden; dazu werden Klimatisierung, Beleuchtung, Wärmerückgewinnung und –dämmung analysiert.

I.11.4. Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes

Mit dem Übergang zur Stiftungsuniversität ist eine umfassende Änderung der Planungs- und Steuerungssystematik verbunden. Managementberichte mit den steuerungsrelevanten Kennzahlen, die als Grundlage für die Mehrjahresplanungen dienen, werden erstellt. Auch Non-Profit- Organisationen wie Universitäten berichten zu Nachhaltigkeitsgesichtspunkten. Hier werden Informationen über die ökonomische, ökologische und soziale Lage der Organisation sowie über die zwischen diesen Dimensionen bestehenden Zusammenhänge zur Verfügung gestellt. Die Universität wird diese Daten im Laufe der nächsten Jahre in ihr systematisches Reporting integrieren.

I.11.5. Definition von CO₂-Änderungszielen

Die GU bekennt sich zu ihrer Verantwortung für Umwelt-, Arbeits- und Gesundheitsschutz und wird ihre Leistungen in diesen Bereichen kontinuierlich verbessern. Alle Mitarbeiter/innen tragen entsprechend ihrer Verantwortung und ihrer Möglichkeiten hierzu bei.

I.11.6. Berücksichtigung der Nachhaltigkeit bei der Beschaffung

Die GU hat sich zum Ziel gesetzt, schon bei der Planung und Beschaffung prospektiv alle Folgen der Nutzung abzuwägen und den Ressourcenverbrauch so niedrig wie möglich zu halten. Die Universität wird den Verbrauch an natürlichen Ressourcen (Energie, Wasser, Strom etc.) kontinuierlich optimieren, Emissionen und Abfall minimieren und weitere umweltverträgliche Maßnahmen etablieren. Im Rahmen ihrer Beschaffungen wird die GU Erzeugnissen den Vorzug geben, die mit rohstoffschonenden oder abfallarmen Produktionsverfahren energieeffizient hergestellt wurden und die langlebig, reparaturfreundlich und wiederverwendbar sind.

Bei Liefernebenleistungen wie Verpackung und Lieferlogistik wird auf die Umweltverträglichkeit geachtet. Die Belange einer nachhaltigen Beschaffung finden bei Ausschreibungen, aber auch in Vertragsvereinbarungen zu Einzelbeschaffungen, die keinen vergaberechtlichen Vorgaben unterliegen, Berücksichtigung. Zudem soll die Zusammenarbeit mit anderen hessischen Hochschulen in der Arbeitsgruppe Hessischer Hochschuleinkäufer (AG-HHE) zur koordinierten Umsetzung der Ziele einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit der Beschaffung, insbesondere in europaweit auszuschreibenden Rahmenverträgen, intensiviert werden.

I.12. Weiterbildung

Bis 2013 wird die GU ein neues Gesamtkonzept für ihre Weiterbildungsangebote und damit auch für die Zukunft des universitären Zentrums für Weiterbildung vorlegen. Planungen dazu beginnen in 2011. Modellhaft soll untersucht werden, in welcher Weise die universitären Ressourcen am besten für gezielte Aktivitäten der Weiterbildung genutzt werden können und wie andererseits geeignete Abrechnungssysteme installiert werden können, um damit die finanziellen Einnahmen der Universität dauerhaft zu erhöhen. Im Rahmen der Untersuchung und der daraus folgenden Strategiediskussion wird auch die zukünftige Zusammenarbeit der GU mit der Fernuniversität Hagen und ihren besonderen Studienangeboten thematisiert werden. Sofern die neue Strategie dem nicht entgegensteht, wird die GU auch ihr Engagement im Bereich des Netzwerks WissWeit weiter fortsetzen.

I.13. Frauen- und Familienförderung

I.13.1. Fortsetzung der Maßnahmen zur spezifischen Förderung von Wissenschaftlerinnen

Die Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern ist ein wichtiges Anliegen der GU. Die GU betrachtet dies – neben den Leistungen in Forschung und Lehre – als ein Kriterium, an dem die Qualität der Universität zunehmend gemessen wird. Geplante Schwerpunkte der Gleichstellungsmaßnahmen an der GU werden – nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten - in den kommenden Jahren sein:

- Fortsetzung der karrierefördernden Maßnahmen für Studentinnen, Absolventinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen, vor allem durch die Mentoringprojekte wie MentorinnenNetzwerk, SciMento und ProProfessur, sowie durch die Trainings- und Weiterqualifizierungsangebote des Gleichstellungsbüros
- Ausweitung des Gleichstellungskonzeptes der GU auf *Diversity Policies* bis 2014

- Gezielte Gleichstellungsberatung von Fachbereichen und Einrichtungen durch das Gleichstellungsbüro der GU
- Aufbau und Optimierung eines *Gender & Diversity Controlling* bis 2014

I.13.2. Verwirklichung der familienfreundlichen Hochschule

Wichtige Ziele sind die Erhöhung der Zahl von **Kinderbetreuungsplätzen** sowie die Entwicklung von Instrumenten zur Förderung von **Partnerkarrieren**. Geplante Schwerpunkte der Arbeit werden dabei sein (nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten):

- Ausbau von Unterstützungsleistungen *für Dual Career Couples* durch den *Dual Career Service*. Die GU hat hierzu die Zusammenarbeit mit anderen Nachbaruniversitäten sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen in diesem Bereich durch Abschluss einer entsprechenden Kooperationsvereinbarung in 2011 verstärkt. Die GU sieht durch eine Zusammenarbeit starke Synergieeffekte gegeben und möchte den Wissenschaftseinrichtungen im Frankfurter Raum eine Partizipation an den bereits vorhandenen Serviceleistungen des Dual Career Services anbieten und diesen nach und nach in gemeinsamer Finanzierung ausbauen. Ziel ist es, den Dual Career Service der GU in der Metropolregion Rhein-Main zu einer der bundesweit stärksten Dual Career Serviceeinrichtungen auszubauen und damit die Wettbewerbsfähigkeit der GU und davon profitierend auch der anderen hessischen Wissenschaftseinrichtungen zu stärken.
- Nach Maßgabe der Finanzierungsmöglichkeit Ausbau der betriebsnahen Kinderbetreuung durch den Bau einer 6-gruppigen KiTa auf dem Campus Riedberg bis 2013, Erweiterung der KiTa auf dem Campus Westend um 30 Plätze bis 2013 sowie der Ausbau von Kinderbetreuungsmöglichkeiten für Studierende auf dem Campus Niederrad bis 2015, sofern das Klinikum geeignete Räume zur Verfügung stellen kann
- Einrichtung eines Betreuten Kinderzimmers auf dem Campus Riedberg
- Einrichtung einer Ferienbetreuung für Kinder von Hochschulmitgliedern
- Verbesserung der Infrastruktur für Studierende durch den Ausbau von Wickelmöglichkeiten und die Einrichtung von Eltern-Kind- und Still-Zimmern
- Optimierung der bestehenden Informationsangebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Studierende und Beschäftigte der GU sowie Maßnahmen zur Erleichterung des Wiedereinstiegs nach der Elternzeit bis 2015

I.14. Ausbildungszahlen/Ausbildungskonzept

I.14.1. Derzeitiger Umfang des Ausbildungsangebotes

Derzeit arbeiten **61 Auszubildende** an der GU. Aktuell werden 16 Ausbildungsberufe angeboten: Verwaltungsfachangestellte, Kaufleute für Bürokommunikation, Bürokaufleute, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Kaufleute für Marketingkommunikation, Gärtner, Industriemechaniker, Konstruktionsmechaniker, Elektroniker (Energie- und Gebäudetechnik), Tischler, Chemielaborant, Tierwirte (Fachrichtung Imkerei), Tierpfleger, Zahntechniker, Angewandte Informatik (BSc) sowie Wirtschaftsinformatik (BSc). In Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung und der Berücksichtigung des gesetzlichen Auftrags des § 6 Abs. 2 Nr. 4 HHG verpflichtet sich die Hochschule dazu, pro Jahr 35 Auszubildende nach dem Berufsbildungsgesetz neu einzustellen.

I.14.2. Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils an Ausbildungsplätzen

Die GU ergreift folgende Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils an **Ausbildungsplätzen**:

- Einführung des neuen Ausbildungsberufs CAD/CAM-Zeichner im Bereich Immobilienmanagement
- Etablierung und Ausweitung des Angebots im Berufsbild Chemielaborant
- Ausbildung von Fachinformatiker/innen bzw. Angewandten Informatiker/innen (BsC) im Hochschulrechenzentrum
- Einbezug von Einrichtungen, die bisher nicht ausbilden, insbesondere im kaufmännischen Bereich.

I.15. Sonstige Leistungen

Fundraising

Mit der Einrichtung einer neuen **Stabsstelle Fundraising** im Rahmen der Präsidialverwaltung schafft die Goethe-Universität die Voraussetzung, projektbezogen weitere Unterstützerkreise zu erschließen. Sie hofft auf diesem Weg profilbildende Projekte und Ziele zu realisieren, die vor dem Hintergrund stagnierender öffentlicher Haushalte nicht zu verwirklichen wären, etwa der Aufbau

eines eigenen Stipendiensystems oder eine bessere Ausstattung von Spitzenberufungen. Geplant ist zudem eine auf das Jubiläumsjahr 2014 fokussierte „*Capital Campaign*“. Sie soll zu einer zusätzlichen Unterstützung in der Frankfurter Bürgerschaft und der Unternehmen der Region Rhein-Main führen.

II. Hochschulbau und Großinvestitionen

II.1. Bauliche Entwicklung der Hochschule

Der Ausbau der Universität ist vom Wissenschaftsrat im Jahr 2003 begutachtet worden (vgl. Stellungnahme des Wissenschaftsrates zum Ausbau der Universität Frankfurt vom Mai 2004, DRS. 6098/04). Zum 01.01.2008 wurde die Universität in eine rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts umgewandelt. Gem. § 4 der Vereinbarung vom 30.11.2007 zwischen dem Land und der Universität verpflichtet sich das Land, als Bauherr die Bauabschnitte I, II und III der Standortneuordnung an der Universität auszuführen (vgl. Projektlisten der Anlagen 1 und 2 der Vereinbarung vom 30.11.2007). Die Projekte der Anlage 2 werden vorbehaltlich der Sicherstellung der Finanzierung und der Zustimmung des Haushaltsgesetzgebers durchgeführt.

II.2 Weiterentwicklung von Steuerungsinstrumenten zur Optimierung des Raum- und Flächenbedarfs sowie des Energieverbrauchs unter Berücksichtigung von HEUREKA und der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Hessen

Zur Optimierung des **Raum- und Flächenbedarfs** strebt die GU die Einführung eines CAFM-Systems bis 2012 an. Das Interessenbekundungsverfahren ist bereits abgeschlossen und wird derzeit ausgewertet. Die Erstellung des erforderlichen Pflichtenhefts und die Prozessbeschreibung erfolgen zeitnah in enger Kooperation mit fünf weiteren Universitäten. Eine geeignete Energiemanagementsoftware wird der CAFM-Einführung folgen.

II.3 Maßnahmen zur Barrierefreiheit von Hochschulgebäuden

Erklärtes Ziel der GU ist, bei ihren Bauvorhaben sämtliche Bereiche, die für Universitätsangehörige zugänglich sind, von **Mobilitätsbehinderten** ohne fremde Hilfe und umwegsfrei, extern wie intern, erreichbar und nutzbar zu gestalten. Bereits in der Auslobungsunterlage werden entsprechende Forderungen erhoben, bei der Entwurfserstellung innovative Anregungen zum barrierefreien Bauen eingefordert. Die umzusetzende Aufgabe beschränkt sich dabei nicht nur auf Mobilitätsbehinderte, sondern schließt seh- und hörgeschädigte Personen mit ein.

Bei den durch die Universität durchgeführten Bauunterhaltungsmaßnahmen prüft die Beauftragte für bauliche Belange schwerbehinderter Studierender im Bereich Immobilienmanagement die Verbesserung der Barrierefreiheit.

II.4 IT-Infrastruktur

Hochleistungsrechner, Hochgeschwindigkeitsdatennetze und Green-IT (HIER: HPC-Konzept)

Die hessischen Universitäten entwickeln gemeinsam mit dem HMWK eine Hessische Hochleistungsrechner-Strategie, die die Sicherung und den Ausbau der Hochleistungs-rechnerhardware, die Forschungsförderung auf dem Gebiet des wissenschaft-lichen Hochleistungsrechnens und die Verrechnung von Betriebskosten beinhaltet.

III. Leistungsvereinbarungen (Innovations- und Strukturentwicklungsbudget)

1. Vom HMWK geförderte Projekte

Nr.	Projekt	Mittelverwendung	Mittelbedarf	Laufzeit
1	Ausbau des Qualitätssicherungssystems	Mitarbeiterstellen und Sachmittel	200.000 € p.a.	5 Jahre
2	Programm „NachwuchswissenschaftlerInnen im Fokus“	4 Förderlinien, a) nach Promotion, b) nach Einwerbung Drittmittelprojekte, c) Erstausrüstung für herausragende extern geförderte Nachwuchsgruppenleiter/innen, d) Aufbau eines Internationalen Goethe Postdoc Netzwerks	200.000 € p.a. 400.000 € p.a.	in 2011 ab 2012 für 4 Jahre
3	Einrichtung einer Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung	Forschungsmittel zur Förderung der schul- und unterrichtsbezogenen Bildungswissenschaften	200.000 € p.a.	ab 2012 für 4 Jahre

2. Finanzierung des regionalwissenschaftlichen Zentrums IZO und der Jüdischen Studien

	2011	2012	2013	2014
IZO (bislang wurden 630.000 € zur Verfügung gestellt)	567.000 €	425.250 €	283.500 €	141.750 €
Jüdische Studien	90.000€	67.500 €	45.000 €	22.500 €

3. Finanzierung der islamischen Studien

2011	2012 ff
250.000 €	190.000 € für 4 Jahre

IV. Erfolgskontrolle

Berichterstattung

Die Hochschule legt 2013 (für die Jahre 2011 und 2012) einen ersten Zwischenbericht vor, der 2014 ergänzt wird. Der Abschlussbericht wird 2016 vorgelegt.

Wiesbaden, den 15. Juni 2011

Für die Hessische Landesregierung

Für die Universität Frankfurt am Main

Eva Kühne-Hörmann

Prof. Dr. Werner Müller-Esterl

Hessische Ministerin

Präsident

für Wissenschaft und Kunst